

Petra Pau

# **GOTTLOSE TYPE**

**Meine unfrisierten  
Erinnerungen**

Eulenspiegel Verlag

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt. Sie darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Fotos: Elke Brosow (2), Marion Heinrich (1), Axel Hildebrandt (3), Carlos Katins (3), privat (1), Frank Schwarz (2), Heidi Wagner (1)

ISBN 978-3-359-02476-7

© 2015 Eulenspiegel Verlag, Berlin  
Umschlaggestaltung: Verlag unter Verwendung  
einer Illustration von Klaus Stuttmann

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen  
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

*[www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de](http://www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de)*

## INHALT

40 Jahre . . . . .	9
Rotes Ampelmännchen . . . . .	11
Gottlose Type . . . . .	15
Pau geht überhaupt nicht . . . . .	17
Wir haben es satt . . . . .	19
Die freundliche Zentrale . . . . .	21
Der verleugnete Artikel . . . . .	24
Affen-Abschied . . . . .	28
Ironie der Geschichte . . . . .	30
Geschichte im Bundestag . . . . .	33
Demo mit Jesus . . . . .	36
Bester Pressesprecher . . . . .	39
Bedrohte Rote . . . . .	43
Dein Wort sei . . . . .	45
Führungsspieler . . . . .	47
Alles Neuland . . . . .	49
CSU-Premiere . . . . .	53

SPD-Rauswurf . . . . .	55
Korea vereint . . . . .	57
Václav Havel . . . . .	59
Konträre Botschaften . . . . .	60
Kindertransporte . . . . .	62
Blamagen lauern überall . . . . .	64
Händchen halten . . . . .	67
Fußball für Roma . . . . .	70
Des Kaisers neue Freiheit . . . . .	72
Zwischen Main und Oder . . . . .	74
Der 9. November . . . . .	75
Falsch Zeugnis . . . . .	78
Kölner Keupstraße . . . . .	80
Schmutzfüße . . . . .	82
Mit fünf Mark dabei . . . . .	85
Vergnügte Richter . . . . .	89
Defiliermarsch . . . . .	91
Herr Bürgermeister . . . . .	93
Alpen-Aufstand . . . . .	95
Karl und Rosa . . . . .	97
Linke und Polizei . . . . .	99
Marzahn überleben . . . . .	101
Kummer und Liebe . . . . .	103
Des anderen Last . . . . .	105
Beinah-Präsidenten . . . . .	107
Willkommens-Schranke . . . . .	110
Talkshow-Lehre . . . . .	112

Ein wahrer Demokrat . . . . .	114
Einheits-Partei . . . . .	117
Die Konterrevolution . . . . .	120
Beifall für Anti-Brandt . . . . .	122
Brisante Auslassungen . . . . .	124
Anstand der Zuständigen . . . . .	127
Situativ-Highlights . . . . .	130
Interview zu Bisky . . . . .	132
Epilog . . . . .	139

## 40 JAHRE

Vier Gebäude prägen das Parlamentsviertel am Spreebogen. Natürlich der Reichstag mit seiner Kuppel. Er ist die Messe, auf der die Fraktionen ihre politischen Angebote präsentieren. Das Paul-Löbe-Haus gleicht einer Manufaktur, in der die Fachausschüsse werkeln. Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ist ein Dienstleistungskomplex mit der weltweit drittgrößten Parlamentsbibliothek, dem »Wissenschaftlichen Dienst« und weiteren Service-Angeboten. Schließlich das Jakob-Kaiser-Haus, es ist eine Herberge für das Gros der Abgeordneten und noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Genau betrachtet besteht das Jakob-Kaiser-Haus aus acht Häusern, die nördlich und südlich die Dorotheenstraße säumen, sieben Neubauten und ein Altbau. Ausgerechnet dieser »Alte« kann eine Geschichte erzählen, die durchaus typisch für die Neuzeit ist.

Im Sommer 1999 fand der Komplettumzug des Bundestages von Bonn nach Berlin statt. Das war eine logistische Meisterleistung, musste doch Sack und Pack in kürzester Zeit in die Büros geliefert werden, für die sie vorgesehen waren. Schließlich sollte der Bundestag möglichst schnell wieder auf Parlamentstemperaturen kommen, ohne vermeidbare Störungen und Verzögerungen. Die Vorbereitung oblag einer Umzugskommission. In ihr arbeiteten auch Abgeordnete aus allen Fraktionen mit. Und so wurde gemeinsam ausgehandelt, welche Fraktion in welche Berliner Büros ziehen wird. Doch immer, wenn die Rede auf den »Altbau« kam, senkten die Vertreter der CDU, CSU, SPD, FDP und von Bündnis 90/Die Grünen angewidert den Blick: Altbau? DDR? 40 Jahre? – nicht mit uns! Ilja Seifert opferte sich reumütig für die damalige PDS-Fraktion. Er kannte das Gebäude.

So bekam auch ich im Altbau Büros für mich und mein Team. Sie waren höher, weiter und heller als die neu gebauten, und obendrein topsaniert. Bald merkten die anderen Fraktionen, dass sie wieder einmal ihrer eigenen Ideologie über den Osten aufgesessen waren, zu spät. Ihnen blieb der Neid, uns der Komfort.

2002 folgten Neuwahlen zum Bundestag. Am Morgen danach kam ich in mein Büro. Es war nicht mehr meins. Das »Petra-Pau«-Schild war noch in der Nacht abgeschraubt worden. Stattdessen prangte dort jetzt in

großen Lettern »CDU/CSU-Fraktion – Arbeitsgruppe Landwirtschaft«. Positiv gewendet: Auch die Unionsparteien sind zuweilen lernfähig, zumindest in eigener Sache.

## **ROTES AMPELMÄNNCHEN**

Hätte mir 1990 jemand gesagt, ich würde mal Mitglied des Bundestages, ja, sogar Vizepräsidentin desselben werden, ich hätte ihn zum Arzt geschickt. Auch 1998 wollte ich nicht für den Bundestag kandidieren. Meine Partei-Vordenker hatten das auch nicht im Sinn. Sie suchten nach einem Promi, der den Wahlkreis Berlin Mitte-Prenzlauer Berg verteidigen könne. 1994 hatte ihn der parteilose Schriftsteller Stefan Heym für die PDS gewonnen. Nun kam man auf Elmar Schmähling. Der Ex-Admiral war eine Persönlichkeit der Westdeutschen Friedensbewegung, und er schien geeignet, insbesondere im Szenebezirk Prenzlauer Berg Zuspruch zu erheischen.

Das Vorhaben hatte nur einen klitzekleinen Haken. Elmar Schmähling war als Zivilbürger Inhaber einiger kleiner Firmen, die, warum auch immer, inzwischen pleite waren. Ihm wurde Konkursverschleppung an-



gelastet, eine Straftat und mithin ein Mega-Thema für nahezu alle Medien. Ihre Botschaft war: »PDS wirbt mit Wirtschaftskriminellen. Unwählbar!« Gegen diesen Dauerbeschuss des Boulevard und der Öffentlich-Rechtlichen war kein Kraut gewachsen.

Mit Elmar Schmähling war also der Wahlkreis nicht mehr zu verteidigen.

War er überhaupt noch zu gewinnen, und wenn vielleicht, mit wem? Alsbald lief alles auf mich zu. Pau statt Schmähling. Doch was halten die »großen Vier« der PDS-Spitze davon? Es gab eine Telefonkonferenz und eine Abstimmung, ich war dabei. Sie ging knapp aus, drei zu zwei für mich.

Dann ging es in den Wahlkampf. Ich musste mich sputen, Wolfgang Thierse (SPD), Günter Nooke (CDU), Marianne Birthler (Bündnis 90/Die Grünen) und Martin Matz (FDP) hatten schon Wochen Vorsprung. Also war ich von früh bis spät unterwegs. Politisch konnte ich allerdings erklären, was immer ich wollte, in den Medien kam dies kaum vor, meine Spitzenkonkurrenz war einfach präsenter. Wir griffen zum Äußersten und erklärten flugs das rote Ampelmännchen aus DDR-Zeiten zu meinem Begleiter. Allerdings eines, das nicht »Halt« gebietet, sondern sichtbar läuft und zwar nach links. Ich erinnere mich noch gut an einige Schimpf-mails, ob wir Senioren zur falschen Zeit auf den Fahrdamm locken wollten, anstatt sie vor Rasern zu schüt-



zen? Jedenfalls luden wir zur Pressekonferenz, und siehe da: Nahezu alle relevanten Medien kamen, filmten und schrieben über mein Ampelmännchen. Fortan hatte ich immer ein paar Dutzend Abzeichen parat. Sie wurden gern genommen, und nach zwei, drei Wochen konnte man sie bereits an vielen Revers entdecken. Wer sie sah und Bescheid wusste, schmunzelte: Na klar, Petra Pau wählen!

Kurz vor dem Finale meldete sich noch einmal unser damaliger PDS-Wahlkampfleiter öffentlich zu Wort. Er schrieb den einstigen Heym-Wahlkreis kurzerhand ab, also mich. Es war das Jahr, in dem der deutsche Beitrag zum Eurovision Song Contest auf allen Sendern lief: »Guildo hat euch lieb!« Umso überraschender gewann ich am 27. September 1998 mein erstes Direktmandat, mit Ampelmännchen. Man soll kleine Rote eben nicht unterschätzen.

## GOTTLOSE TYPE

Es war ein Freitag. Nein, kein 13., sondern der 19. Dezember 2003. Aber für allzuviele sollte es ein schwarzer Freitag werden. Der Deutsche Bundestag tagte das letzte Mal vor dem Jahreswechsel. »Alles muss raus!« Nach diesem Motto galt es, alles zu beschließen, was ab 1. Januar 2004 gelten sollte. Entsprechend prall gefüllt war die Tagesordnung.

Parallel zum Bundestag tagte der Bundesrat, also die Länderkammer. Das war unumgänglich, denn viele Gesetze brauchen die Zustimmung beider Gremien. Noch in der Nacht vom Donnerstag auf besagten Freitag hatte die Vermittlungskommission versucht, Kompromisse zwischen Bundestag und Bundesrat zu finden. Mit Erfolg, am frühen Morgen des 19. Dezember 2003, gegen sechs Uhr, erhielten wir rund 600 Seiten überarbeiteten Gesetzestext. Drei Stunden später wurde die Plenardebatte dazu eröffnet. Gesine Löttsch und ich beantragten, die Abstimmung zu verschieben. Denn niemand der rund 600 Abgeordneten des Bundestages konnte das Gesamtwerk gelesen haben, geschweige denn wissen, worum es im Detail ging. Notfalls solle der Bundestag am Montag darauf zu einer Sondersitzung zusammen kommen, schlugen wir vor.

Ein Fluch schallte darob böse durch den Plenarsaal: »Gottlose Type!« Schließlich standen die Weihnacht und ein Fest der Besinnung vor der Tür. So etwas belastete man nicht mit weltlichem Firlefanz, mag es dem Kollegen Peter Ramsauer (CSU) durch den Kopf geschossen sein. CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/ Die Grünen folgten ihm und plädierten für Sofortabstimmung!

So trat ein Gesetz eilends in Kraft, das alsbald Millionen Bürgerinnen und Bürger in Armut treiben und deutsche Sozialgerichte hoffnungslos überlasten sollte. Im Volksmund wird es »Hartz IV« genannt.

Apropos »Hartz IV«: Berlins Ex-Senator Thilo Sarrazin (SPD) rechnete später exzellent vor, dass man sich von 4,25 Euro »vollständig, gesund und wertstoffreich« ernähren könne. Das mag für Arbeitslose reichen. Der Tagessatz für Polizeihunde lag zur selben Zeit von Amts wegen bei 6,80 Euro.